

Giovan Bologna aus Douai (1529–1608) auch in die Brunnenskulptur mit Hauptwerken ein. Sein berühmter schwebender Merkur (Florenz, *Museo nazionale*) stand einst über einem sprudelnden Becken in der Mitte der Erdgeschoßhalle der Villa Medici in Rom; in Bologna vereinigt der Neptunsbrunnen der Piazza (1564) eine vorzügliche Ausführung mit dem schönsten, elastischen Aufbau in ausgewählten Motiven; im *Giardino Boboli* zu Florenz ragt über dem Brunnen der Insel (1576) der Pfeiler mit den drei großen Stromgöttern, gekrönt durch den Oceanus, einfach majestätisch wie kein anderes Brunnengebilde von Italien und ganz Abendland.

Auf dem Signorenplatz, mit vielem Aufwand von Erz und Marmor und doch nur von geringer Wirkung, der Neptunsbrunnen des Ammannati. In Rom ist von damaliger florentinischer Kunst die höchst anmutige *fontana delle tartarughe* ein Werk des Taddeo Landini (1585).

Mit dem Eintritt des eigentlichen Barocco (um 1580) trifft eine nochmalige großartige Steigerung des römischen Wasseraufwandes zusammen. Sixtus V. (1585–1590) führt die Acqua Marcia, jetzt nach ihm Acqua Felice genannt, in die Stadt; unter Paul V. (1605–1621) folgt, zum Teil vom Lago di Bracciano gespeist, die Acqua Paola. Jetzt erst vollendet Rom seinen neuen Bautypus, und der Barocco, in seiner nunmehrigen Verbreitung von hier aus über die Welt, wird in hohem Grade eine Kombination aller vornehmen Architektur mit belebtem Wasser.

III. Kapitel

DEKORATION IN ERZ

§ 147

Die Technik und die größten Güsse

Die Dekoration in Erz ist von ehernen antiken Vorbildern fast gänzlich unabhängig, vielmehr eine freie Äußerung des Schönheitssinnes und echten Luxus der Renaissance, teilweise auch eine geistreiche Umdeutung der im Marmor herrschenden Formen.

Antike Bronzegegenstände müssen damals noch sehr selten gewesen und kaum je nachgeahmt worden sein. Abgesehen von ehernen Pforten, wie die des Pantheon, ist mir nur Eine hierher zu beziehende Aussage bekannt; Verrocchio vollendet 1469 einen ehernen Leuchter *a similitudine di certo vaso* (Gaye, *carteggio* I, p. 569 s.), worunter doch nur mit Wahrscheinlichkeit ein antikes Bronzegerät zu verstehen sein mag.

Die Technik des Gusses war schon längst eine vollendete, die Gewöhnung durch das Kanonengießen ununterbrochen; der allgemeine